

Durch deines Dieners Kuren, die er deiner
Und deiner Ahnherrn königlicher Gnade,
Als erster Lehnsmann deines Reiches, dankt.
Am jenes Felsens andrer Seite liegt
Am grünen Hang ein artig Haus versteckt,
Dich zu bewirten keineswegs gebaut;
Allein bereit, dich huld'gend zu empfangen.

König. Laß dieser Bäume hochgewölbtes
Dach

Zum Augenblick des Nastens freundlich schatten.
Laß dieser Lüfte liebliches Geweb'
Uns leis umstricken, daß an Sturm und
Streben

Der Jagdlust auch der Ruhe Lust sich füge.

Herzog. Wie du auf einmal völlig abge-
schieden

Hier hinter diesem Bollwerk der Natur,
Mein König, dich empfindest, fühl' ich mit.
Hier drängt sich der Unzufriednen Stimme,
Der Unverschämten offne Hand nicht nach.
Freiwillig einsam merkst du nicht auf,
Ob Umbanbare schleichend sich entfernen.
Die ungestüme Welt reicht nicht hierher,
Die immer forderst, immer leiten will.

König. Soll ich vergessen, was mich sonst
bedrängt,

So muß kein Wort erinnernd mich berühren.
Entfernten Weltgetöses Widerhall
Verklinge nach und nach aus meinem Ohr.
Ja, lieber Oheim, wende dein Gespräch
Auf Gegenstände, diesem Ort gemäßer.
Hier sollen Gatten aneinander wandeln,
Ihr Stufenglück in wohlgeratnen Kindern
Entzückt betrachten; hier ein Freund dem
Freunde,

Verfchloznen Busen traulich öffnend, nahn.
Und gabst du nicht erst neulich stille Winke,
Du hofftest, mir in ruh'gen Augenblicken
Verborgenes Verhältnis zu bekennen,
Drangvoller Wünsche holden Inbegriff,
Erfüllung hoffend, heiter zu geteihn?

Herzog. Mit größrer Gnade konntest du
mich nicht,

O Herr, beglücken, als indem du mir
In diesem Augenblick die Zunge lösest.
Was ich zu sagen habe, könnt' es wohl
Ein andrer besser hören als mein König,
Dem unter allen Schätzen seine Kinder
Am herrlichsten entgegenleuchten, der
Vollkommner Vaterfreuden, Hochgenuß
Mit seinem Anechte herzlich teilen wird?

König. Du sprichst von Vaterfreuden!
Hast du je

Sie denn gefühlt? Verkümmerte dir nicht
Dein einz'ger Sohn durch rohes, wildes Wesen,
Verworrenheit, Verschwendung, starren Trutz
Dein reiches Leben, dein erwünschtes Alter?
Verändert er auf einmal die Natur?

Herzog. Von ihm erwart' ich keine frohen
Tage!

Sein trüber Sinn erzeugt nur Wolken, die,
Ach! meinen Horizont so oft verfinstern.
Ein anderes Gestirn, ein andres Licht
Erheitert mich. Und wie in dunklen Grüften,
Das Märchen sagt's, Karfunkelsteine leuchten,

Mit herrlich mildem Schein der öden Nacht
Geheimnisvolle Schauer hold beleben:
So ward auch mir ein Wundergott besichert,
Mir Glücklichen! das ich mit Sorgfalt mehr
Als den Besitz ererbt errungner Güter,
Als meiner Augen, meines Lebens Licht,
Mit Freud' und Furcht, mit Lust und Sorge
pflege.

König. Sprich vom Geheimnis nicht ge-
heimnisvoll.

Herzog. Wer spräche vor der Majestät ge-
trost

Von seinen Fehlern, wenn sie nicht allein
Den Fehl in Recht und Glück verwandeln
könnte!

König. Der wonnevoll geheim verwahrte
Schatz —?

Herzog. Ist eine Tochter.

König. Eine Tochter? Wie?
Und suchte, Fabelgöttern gleich, mein Oheim,
Zum niedern Kreis verstoßen hingewandt,
Sich Liebesglück und väterlich Entzücken?

Herzog. Das Große wie das Niedre nütigt
uns,

Geheimnisvoll zu handeln und zu wirken.
Nur allzu hoch stand jene, heimlich mir
Durch wunderjam Geschick verbundene Frau,
Um welche noch dein Hof in Trauer wandelt
Und meiner Brust geheime Schmerzen teilt.

König. Die Fürstin? Die verehrte, nach
verwandte,
Nur erst verstorbne?

Herzog. War die Mutter! Laß,
O! laß mich nur von diesem Kinde reden,
Das, seiner Eltern wert und immer werter,
Mit edlem Sinne sich des Lebens freut.

Begraben sei das übrige mit ihr,
Der hochbegabten, hochgesinnten Frauen.
Ihr Tod eröffnet mir den Mund, ich darf
Vor meinem König meine Tochter nennen,
Ich darf ihn bitten: sie zu mir herauf,
Zu sich herauf zu heben, ihr das Recht
Der fürstlichen Geburt vor seinem Hofe
Vor seinem Reiche, vor der ganzen Welt
Aus seiner Gnadenfülle zu bewahren.

König. Vereint in sich die Richte, die du mir,
So ganz erwachsen, zuzuführen denkst,
Des Vaters und der Mutter Tugenden:
So muß der Hof, das königliche Haus,
Indem uns ein Gestirn entzogen wird,
Den Aufgang eines neuen Sterns bewundern.

Herzog. O, kenne sie, eh' du zu ihrem Vorteil
Dich ganz entscheidest. Laß ein Vaterwort
Dich nicht bestechen! Manches hat Natur
Für sie getan, das ich entzückt betrachte,
Und alles, was in meinem Kreise webt,
Hab' ich um ihre Kindheit hergelagert.
Echon ihren ersten Weg geleiteten
Ein ausgebildet Weib, ein weiser Mann.
Mit welcher Leichtigkeit, mit welchem Sinn
Erfreut sie sich des gegenwärtigen,
Indes ihr Phantasie das künftige Glück
Mit schmeichelhaften Dichterfarben malt.
An ihrem Vater hängt ihr frommes Herz,
Und wenn ihr Geist den Lehren edler Männer,